

FAQ

zur vorgeschlagenen Anpassung der Selektion für die Leistungsklasse

Diese FAQ soll die wichtigsten Fragen zum Antrag beantworten.

Der Vorschlag betrifft ausschließlich die Einordnung der Spielstärke bei der Auswahl für die Leistungsklassen.

Die Struktur der Leistungsklassen bleibt vollständig unverändert:

- Leistungsklasse I und II bleiben bestehen
- Auf- und Abstiegsregelungen bleiben bestehen
- Vorqualifikationen bleiben bestehen

Ziel der Änderung ist lediglich eine transparentere und nachvollziehbarere Entscheidungsgrundlage bei der Auswahl.

1. Worum geht es in dem Vorschlag überhaupt?

Der Vorschlag betrifft ausschließlich die Auswahl der Spielerinnen und Spieler für die Leistungsklassen im Rahmen der Hamburger Jugend-Einzelturniere.

Bisher erfolgt diese Auswahl im Wesentlichen anhand der absoluten DWZ. Ergänzend werden teilweise Einzelfallentscheidungen getroffen.

Der Vorschlag sieht vor, die vorhandene DWZ zusätzlich im Verhältnis zum Alter und gegebenenfalls zum Geschlecht einzuordnen. Dadurch werden Leistungen von jüngeren und älteren Jugendlichen besser vergleichbar.

Die Entscheidung über die Zulassung bleibt weiterhin beim Lehrausschuss.

2. Was genau würde sich durch den Vorschlag ändern?

Neu wäre, dass der Lehrausschuss die DWZ nicht nur absolut betrachtet, sondern sie zusätzlich im Verhältnis zum Alter und Geschlecht einordnet.

Dazu kann eine Referenztabelle verwendet werden, die für jede Vergleichsgruppe eine typische DWZ beschreibt. Daraus lässt sich berechnen, wie stark eine Spielerin oder ein Spieler im Verhältnis zu seiner Vergleichsgruppe ist.

Die endgültige Entscheidung über die Teilnahme an der Leistungsklasse bleibt weiterhin beim Lehrausschuss.

3. Warum reicht die absolute DWZ nicht aus?

Eine DWZ ist zwar eine objektive Zahl, sie ist aber nicht automatisch zwischen verschiedenen Altersgruppen vergleichbar.

Beispiel:

Ein 12-jähriger mit 1500 DWZ ist im Jugendbereich häufig deutlich stärker im Verhältnis zu seinem Alter als ein 18-jähriger mit 1600 DWZ.

Die Altersrelation hilft dabei, solche Unterschiede sichtbar zu machen.

4. Warum ist die DWZ im Jugendbereich schwerer vergleichbar als bei Erwachsenen?

Im Jugendbereich entwickeln sich Spielstärken deutlich schneller als im Erwachsenenbereich. Jüngere Spieler können innerhalb kurzer Zeit große Fortschritte machen. Dadurch kann die gleiche DWZ je nach Alter eine sehr unterschiedliche Bedeutung haben.

5. Wird durch die Relation die DWZ verändert?

Nein.

Die DWZ bleibt unverändert. Die Relation ordnet die vorhandene DWZ lediglich im Verhältnis zum Alter und gegebenenfalls zum Geschlecht ein.

Sie dient nur als Hilfsmittel, um Leistungen über verschiedene Altersgruppen hinweg besser vergleichen zu können.

6. Entscheidet die Relation automatisch über die Teilnahme?

Nein.

Die Relation ist nur ein zusätzliches Werkzeug bzw. Hilfsmittel zur Einordnung der Spielstärke. Die endgültige Entscheidung liegt weiterhin beim Lehrausschuss.

7. Wie wird die Referenztafel erstellt?

Die Referenzwerte werden vom Lehrausschuss vor der Ausschreibung der HJET festgelegt.

Als Grundlage können reale DWZ-Daten aus dem Hamburger Jugendbereich oder aus größeren Datensätzen verwendet werden. Ziel ist eine stabile Referenzlinie, die typische Spielstärken pro Altersgruppe beschreibt.

Die Werte werden regelmäßig überprüft und können bei Bedarf angepasst werden. Ein ausgearbeiteter systematischer Vorschlag für die Ermittlung einer Tabelle liegt vor und kann bei Bedarf erläutert werden.

8. Wird dadurch die Leistungsklasse leichter zugänglich?

Nein.

Die Leistungsklasse bleibt weiterhin ein Turnier für besonders starke Spielerinnen und Spieler.

Der Vorschlag verändert nicht grundsätzlich das Leistungsniveau, sondern hilft lediglich, Grenzfälle besser einzuordnen.

In der Praxis betrifft dies wahrscheinlich nur sehr wenige Spieler pro Jahr.

9. Warum braucht man diese Änderung überhaupt?

Das bisherige System basiert hauptsächlich auf der absoluten DWZ und teilweise auf Einzelfallentscheidungen.

Der Vorschlag soll die Entscheidungsgrundlage transparenter und nachvollziehbarer machen. Er hilft insbesondere in Grenzfällen dabei, Leistungen jüngerer und älterer Spieler besser vergleichbar zu machen.

10. Warum wird das Geschlecht im Antrag erwähnt?

Der Antrag ermöglicht es dem Lehrausschuss, neben dem Alter auch das Geschlecht bei der Einordnung zu berücksichtigen.

Der Hintergrund ist strukturell: Im Jugendschach gibt es deutlich weniger Mädchen als Jungen. Dadurch können sich Rahmenbedingungen bei Turnierteilnahmen und Spielerfeldern unterscheiden.

Die Berücksichtigung des Geschlechts ist daher eine mögliche Ergänzung, um Spielstärken im Kontext einzuordnen.

Sie ist jedoch keine zwingende Voraussetzung und kann auch entfallen, wenn sich keine sinnvollen Unterschiede ergeben.

11. Bedeutet das, dass Mädchen anders bewertet werden?

Nein.

Die Denk- und Spielstärke von Mädchen und Jungen wird nicht unterschiedlich bewertet.

Die DWZ wird für alle Spieler identisch berechnet. Die Relation dient lediglich dazu, die Spielstärke im Kontext der jeweiligen Vergleichsgruppe einzuordnen.

12. Ist das eine Maßnahme, um mehr Mädchen in die Leistungsklasse zu bringen?

Nein.

Der Vorschlag richtet sich nicht auf eine bestimmte Gruppe.

Er betrifft grundsätzlich die Einordnung von Spielstärke über Altersgruppen hinweg.

Ob dadurch am Ende mehr oder weniger Mädchen teilnehmen, ist kein Ziel der Regel.

13. Gibt es wissenschaftliche Hinweise auf strukturelle Unterschiede im Jugendbereich?

Ja.

Eine große Studie mit über 100.000 jungen Schachspielerinnen und Schachspielern in den USA zeigt beispielsweise, dass Mädchen im Durchschnitt mit einer niedrigeren Wertungszahl in den organisierten Wettbewerb einsteigen, obwohl sich Jungen und Mädchen im gleichen Tempo verbessern.

Die Ursachen liegen laut Studie nicht in unterschiedlichen Fähigkeiten, sondern vor allem in strukturellen Faktoren wie Teilnahmeumfeld und Spielerfeldern.

Quelle: Studie von Pepper, Wickman, Kisida und Podgursky, vorgestellt 2025 auf der „Mindsets Chess in Education“-Konferenz und berichtet u.a. bei ChessBase.

14. Führt der Vorschlag dazu, dass schwächere Spieler in der Leistungsklasse spielen?

Nein.

Die Leistungsklasse bleibt ein Turnier für besonders starke Spielerinnen und Spieler.

Die Relation betrifft nur Grenzfälle bei der Einordnung der Spielstärke.

Außerdem erfolgt die Teilnahme über einen Antrag. Die Jugendlichen entscheiden sich bewusst dafür, in einem starken Teilnehmerfeld zu spielen.

15. Könnte das zu Frustration führen, wenn Spieler gegen stärkere Gegner antreten?

Die Leistungsklasse ist ausdrücklich als starkes Teilnehmerfeld gedacht.

Viele ambitionierte Jugendliche möchten gerade solche Partien spielen, auch wenn sie dabei Niederlagen riskieren.

Die Teilnahme erfolgt freiwillig über einen Antrag und im Bewusstsein, dass man in einem sehr starken Teilnehmerfeld spielt.

16. Kommen große DWZ-Unterschiede im Jugendbereich überhaupt vor?

Ja.

Im Jugendbereich ist die Varianz der DWZ deutlich größer als im Erwachsenenbereich.

Auch Spieler mit hohen DWZ-Unterschieden können gegeneinander gewinnen oder verlieren. Einzelne Ergebnisse spiegeln daher nicht immer die tatsächliche Spielstärke wider.

17. Warum orientiert man sich nicht einfach an offenen Turnieren mit festen DWZ-Grenzen?

Offene Turniere und die Leistungsklasse erfüllen unterschiedliche Funktionen.

In offenen Turnieren dienen DWZ-Grenzen dazu, große Teilnehmerfelder organisatorisch zu strukturieren.

Die Leistungsklasse ist dagegen ein Auswahlturnier innerhalb der Qualifikation zur Hamburger Meisterschaft. Die Teilnahme erfolgt über einen Antrag und eine Auswahlentscheidung des Lehrausschusses.

18. Wäre es nicht besser, einfach genauso viele Mädchen wie Jungen im Schach zu haben?

Langfristig wäre eine ausgeglichene Teilnahme natürlich ideal.

Die Realität im Hamburger Jugendschach sieht derzeit jedoch anders aus. Der Anteil der Mädchen mit DWZ liegt Stand März 2026 ungefähr bei 22 Prozent. In einigen Altersklassen gibt es nur sehr wenige Spielerinnen mit DWZ (Beispiel: U13w mit 2 Spielerinnen).

Solange diese strukturellen Unterschiede bestehen, kann eine Relation helfen, Leistungen im Kontext besser einzuordnen.

19. Ist die Relation eine endgültige Lösung?

Nein.

Die Relation ist ein pragmatisches Werkzeug zur besseren Einordnung von Spielstärken im Jugendbereich.

Sie kann jederzeit angepasst oder weiterentwickelt werden, wenn sich die Rahmenbedingungen verändern.

20. Wird damit die Entscheidungsfreiheit des Lehrausschusses eingeschränkt?

Nein.

Die Relation ersetzt keine Entscheidung.

Sie dient nur als Orientierung für die Einordnung der Spielstärke.

Die endgültige Entscheidung über die Zulassung zur Leistungsklasse bleibt weiterhin beim Lehrausschuss.

21. Warum nicht einfach weiterhin wie bisher entscheiden?

Das bisherige Verfahren funktioniert grundsätzlich und hat in vielen Fällen auch zu vernünftigen Entscheidungen geführt. Der Vorschlag soll dieses Verfahren deshalb nicht grundsätzlich ersetzen, sondern an einem Punkt verbessern, an dem es naturgemäß an Grenzen stößt.

Bisher basiert die Einordnung hauptsächlich auf der absoluten DWZ und auf Einzelfallentscheidungen. Gerade in Grenzfällen ist diese Einordnung jedoch nach außen schwer nachvollziehbar.

Die Relation schafft hier eine zusätzliche, transparente Grundlage. Sie ersetzt keine Entscheidung, sondern strukturiert sie. Dadurch werden Entscheidungen vergleichbarer und besser begründbar.

22. Gibt es ähnliche Ansätze im Leistungsschach?

Ja.

Im Leistungssport ist es üblich, Leistungen im Verhältnis zur Altersgruppe zu betrachten. Auch im Schach werden bei der Auswahl von Landeskadern häufig altersbezogene Orientierungswerte verwendet.

Der Vorschlag orientiert sich an dieser Logik.

23. Wenn eine Berechnung existiert, warum entscheidet dann noch der Lehrausschuss?

Die Relation ersetzt keine Entscheidung. Sie strukturiert lediglich die Einordnung der vorhandenen Daten.

In vielen Fällen müssen weiterhin zusätzliche Faktoren berücksichtigt werden, zum Beispiel geringe Turnieraktivität, der Trend oder sehr schnelle Leistungsentwicklungen.

Die Relation liefert daher eine Orientierung, ersetzt aber nicht die fachliche Bewertung des Lehrausschusses.